

# Fortsetzen eines Ortes : Überbauungen "Isebähnli" (1987) und "Alte Bahnhofstrasse" : Architekten: Furter & Eppler

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **75 (1988)**

Heft 9: **Genua = Gênes = Genoa**

PDF erstellt am: **11.07.2024**

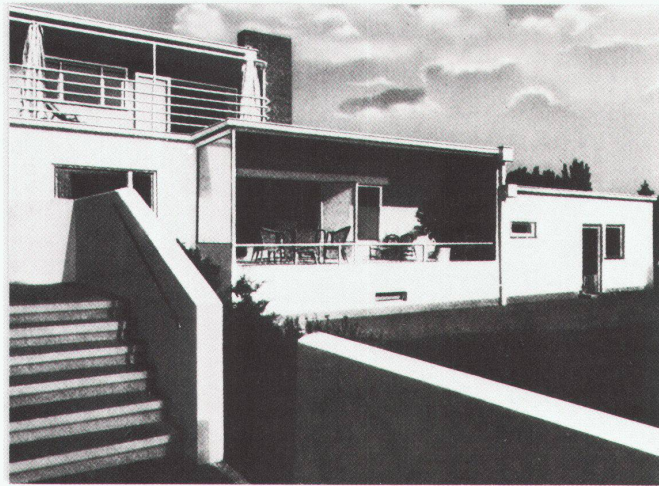
Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-57054>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



4

Professur gründete er 1927 mit Hans Scharoun ein gemeinsames Büro in Berlin; zugleich war er Vorsitzender des Bundes Deutscher Architekten Schlesiens, des Deutschen Normenausschusses für Berlin und Brandenburg, Mitglied des Deutschen Werkbundes, der Reichsforschungsgesellschaft für Wirtschaftlichkeit im Bau- und Wohnungswesen e.V., der Architektenvereinigung «Der Ring» und der International Federation of Housing and Town Planning, London. Nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten emigrierte er 1933 nach Frankreich. Drei Jahre später ging er nach Palästina und arbeitete als freischaffender Architekt, bevor ihn 1943 die Stadt Haifa zum Stadtarchitekten ernannte, ein Amt, das er bis 1950 innehatte. Die Wohnhäuser, die er in Israel ausführte, sind zwar durchaus dem Neuen Bauen verpflichtet, jedoch wird seine Formensprache durch regionale, orientalische Elemente angereichert. 62jährig, siedelte er nach London über, nachdem 1950 die englische Verwaltung in Palästina aufgelöst worden war. Auch in England baute er weitere Wohnhäuser. Am 4. April 1957 starb Adolf Rading in London.

Adolf Radings Intuition und Verstand griffen in die Praxis und Theorie des Bauens stets bewegend und klärend ein. Es ging um den Zusammenhang des Funktionalen und Gestalterischen, eben darum, die aus dem Leben gewonnenen Einsichten ins Räumliche und Technische zu

4 Haus Nr. 25 auf der Werkbundaustellung «Die Wohnung», Stuttgart-Weissenhof, 1927; Ansicht von der Gartenseite

übersetzen. Dabei waren für die Gestaltungsweise Radings besonders bezeichnend seine Intensität im Erkennen und das Verwerten der Umweltbeziehungen, seine Aufgeschlossenheit für Ding und Mensch und für das Aufspüren entscheidender Schnittpunkte. Er bemühte sich um die rationale Erfassung der Wirklichkeit, die er immer wieder durchdachte und zu bewältigen trachtete – zugunsten eines auf Erfahrung und Denken gegründeten vorausschauenden Handelns, unbeeinflusst von Gefühlsansprüchen und Wunschbildern. Das war auch die Basis seiner Unterrichtsweise an der Breslauer Akademie. Er wollte keine dogmatische Information, sondern die Vermittlung lebensgestaltender Erkenntnisse, getragen von Vernunft, die bei ihm in all seinem Wirken präsent war.

Clemens Klemmer

Anmerkungen

- 1 Allgemeines Lexikon der Bildenden Künstler. Hrsg. Ulrich Thieme, 10. Band, Leipzig 1914, S. 514.
  - 2 Braun, Heinrich: Formen der Kunst. München 1969, S. 355.
  - 3 Zucker, Paul; Albert Gessner. In: Allgemeines Lexikon der Bildenden Künstler. Hrsg. Ulrich Thieme, 13. Band, Leipzig 1920.
  - 4 A.a.O., S. 497
  - 5 Gessner, Albert: Das deutsche Miethaus. München 1910. Daneben hatte Gessner die künstlerische Leitung des «Werkhauses» in Charlottenburg inne. Er baute nach dem Ersten Weltkrieg das Einküchenhaus in Berlin-Friedenau.
  - 6 Schriftenreihe der Akademie der Künste. Band 3, Berlin 1970
  - 7 A.a.O., S. 5
- Abbildungsnachweis:  
Alle Abbildungen sind dem Band 3 der Schriftenreihe der Akademie der Künste Berlin, 1970, entnommen.

## Fortsetzen eines Ortes

Architekten:  
Furter & Eppler, Wohlen  
Überbauungen «Isebähnli»  
(1987) und «Alte Bahnhofstrasse»,  
Wohlen/Aargau  
(Siehe auch Werk-Material)

Nur noch punktuell im Ortsbild wirksam sind die Reste der prägenden Bauten aus der frühindustriellen Phase, aus der Zeit der «Strohmetropole» Wohlen. Eine eigene Tradition baulichen Liberalismus brachte immer wieder unorthodoxe Ensembles hervor, war aber später, in den Jahren des schnellen Wirtschaftswachstums und der Erfüllung der Forderungen eines reibungslosen Strassenverkehrs, auch verantwortlich für den Verlust der alten Struktur, ohne dass eine neue städtebauliche Idee ein Gegengewicht geschaffen hätte. Wohlen ist heute weder Dorf noch Stadt.

Aus dem Studienauftrag eines privaten Bauherrn und Bauunternehmers an mehrere Architekten (Überbauung Isebähnli, 1983) und unabhängig davon drei Jahre später aus dem Wettbewerb eines andern privaten Bauherrn und Bauunternehmers (Überbauung Alte Bahnhofstrasse) gingen zwei Projekte hervor, in die wir versucht haben, gemeinsame städtebauliche Anliegen einzubringen. Während das erste Projekt soeben fertiggestellt wird und die Baueingabe für das zweite Projekt noch 1987 erfolgen soll, hoffen wir, Interesse zu wecken für einen weiteren Schritt, einen ersten Teil einer Gestaltung des Bereichs zwischen Post und Bahnhof.

Gemeinsam ist allen Schritten das selektive Anknüpfen an die jeweils vorhandene Struktur, der Versuch, diese Struktur weiterzuweben, um sie zu stärken.

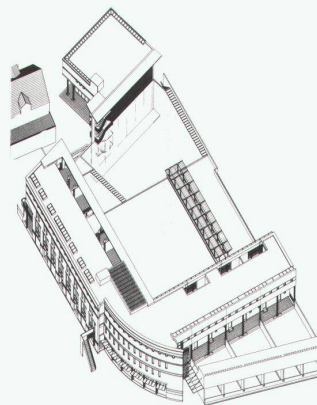
Situation «Vor-Isebähnli»  
(Schema 0, Abb. 5)

Das Gebiet liegt peripher zum Dorfzentrum. Die Alte Bahnhofstrasse ist eine Einkaufsstrasse, die Tendenz zur Zentrumsbildung verstärkt sich durch die Ansiedlung der Post, deren Neubau 1983 bereits projektiert worden ist (Architekten Beriger, Hofmann+Partner), und durch die steigende Bedeutung des Bahnhofs für das Dienstleistungszentrum der Region Freiamt.

Die Bebauung ist heterogen. Auf dem Grundstück der Überbau-



1



2

ung Isebähnli selber steht das Restaurant Isebähnli, ein Bauernhaus, Lagerschuppen, die unmittelbare Umgebung wird dominiert vom 7geschossigen Dennerblock, weiter finden sich eine bürgerliche Villa, eine Landbeiz, Scheunen, ein Hochhaus, neuere Wohn-/Geschäftsbauten verschiedener Art, teilweise mit eingeschossigen Sockelbauten.

Das Grundstück ist starken Verkehrsimmissionen ausgesetzt: Auf vier Seiten wird es von Strassen umgeben, wovon die Zentralstrasse regionale Hauptverkehrsader ist. Zone WG4, AZ = 0,65-0,77 (Arealüberbauung)

Situation «Isebähnli»  
(Schema 1, Abb. 6)

Das Programm: Läden, Autoverkauf, Büros, Praxen, Eigentumswohnungen, gedeckte Parkplätze, Dancing als Ergänzung des alten oder neuen Restaurants Isebähnli.

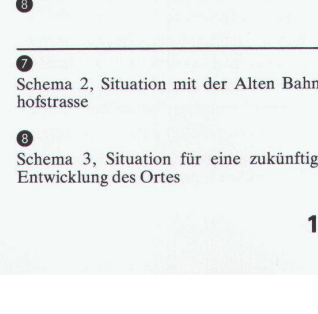
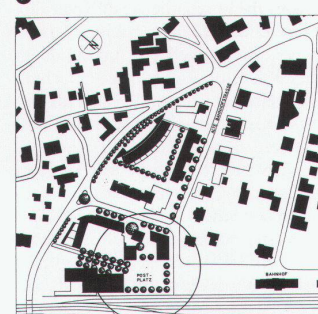
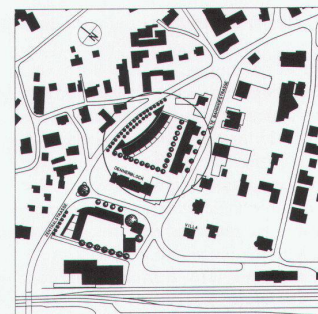
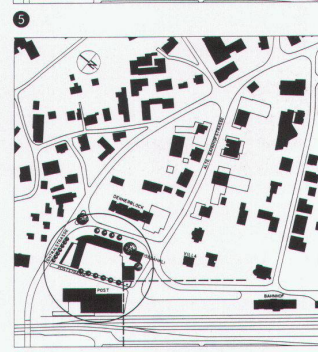
Das bestehende Restaurant Isebähnli wird als freier Eckbau integriert. Damit entsteht eine Kopfsituation mit Gartenwirtschaft als öffentlicher Nutzung und Vermittlung des Übergangs der Baustile durch

1 Ansicht von Nordosten

2 Axonometrie



3



Verknüpfung über die Strasse: Ein Kontinuum entsteht, weil die Grenze des Eingriffs nicht mit der Grundstücksgrenze zusammenfällt.

Am Rand des Feldes: Übernahme aller vorherrschenden Richtungen (Zentralstrasse, Einmündung, Dennerblock, Bahntrasse, Postneubau, Poststrasse): Die Fassaden der Gebäude sind das Gesicht der Strasse. Im Innern wird eine orthogonale Struktur geschaffen.

Hierarchie von Aussenräumen: öffentliche (Strassenräume, Platz ums Restaurant Isebahnli), halböffentliche (Gartenhof) und private (ins Gebäude eingebaute, teilweise 2geschossige Terrassen sowie private Gärten). Die überbreiten Strassenräume (Baulinienabstände) mit Bäumen werden zonierte.

Abschirmung der Wohnungen von externem und internem Verkehrslärm durch Hofbildung über erdgeschossigem Parkhaus. Lärmriegel gegen Poststrasse sowie Gartenhalle auf dem Parkhaus gegen Zentralstrasse. Läden sowohl von Strasse wie auch ebenerdig von Parkplätzen erschlossen. Parkhaus mit möglichst viel Tageslicht und Sichtbezug nach aussen.

*Situation «Alte Bahnhofstrasse»* (Schema 2, Abb. 7)

Das Programm: Läden, Re-

staurant, Büros, evtl. Hotel, Eigentumswohnungen.

Kein Trottoir an Zentralstrasse, keine Erschliessungsmöglichkeit von der Zentralstrasse, keine Kundenparkplätze an Alter Bahnhofstrasse möglich.

Der architektonisch zwar unattraktive, aber dominierende Dennerblock wird in den Gartenhof integriert: ein Versuch, ein bestehendes Gebäude aufzuwerten durch Verbesserung seiner Stellung.

Am Rand des Feldes: Übernahme aller vorherrschenden Richtungen (Krümmung Zentralstrasse, Dennerblock, schräg verlaufende Alte Bahnhofstrasse).

*Situation «Zukunft»* (Schema 3, Abb. 8)

Weiterverfolgen des Ziels, ein räumlich kohärentes Quartier Bahnhof, Post, Isebahnli, Alte Bahnhofstrasse zu bilden.

Das Schema zeigt einen möglichen ersten Schritt auf dem Weg zu einem gestalteten Bahnhofplatz. Die Baumreihen werden als Kompensation für fehlende Eckbauten zur Definition der Strassenräume verlängert, und die Linienführung Alte Bahnhofstrasse wird korrigiert. Ein Eckbau südöstlich des Restaurants Isebahnli ermöglicht insbesondere eine Platzgestaltung vor der Post. F. und E.



4

3 Durchgang an der Südecke des Areals

4 Durchblick auf die Westfassade mit Wohnungen im Hof

5 Schema 0, Situation vor der Realisierung der Überbauung «Isebahnli»

6 Schema 1, Situation mit der Überbauung «Isebahnli»

7 Schema 2, Situation mit der Alten Bahnhofstrasse

8 Schema 3, Situation für eine zukünftige Entwicklung des Ortes